

eingehenden Prüfung unterzog. Das Resultat dieser Aufnahmen legte Bergrath Lipold in zwei geologischen Detailkarten und in mehreren Profilen vor, aus welchen hervorgeht, dass die untersilurischen Königshofer und Kossower Schichten (Barrande's Etage *D—d*⁵) am südlichen Rande des böhmischen Silurbeckens mehrere Faltungen und Überschiebungen erlitten haben und dass an diesen Faltungen auch die obersilurischen Littener Schichten Theil nehmen, so dass beide mit einander mehrfach zu wechsellagern scheinen. Hauptsächlich sind es zwei grosse Falten, Kossower und Königshofer Schichten, welche von Nordost nach Südwest verfolgt werden können, sich aber im Südwesten nächst Litten unter die Littener Schichten verlieren, welche daselbst eine weite Fläche bedecken und normal von obersilurischen Kalksteinen überlagert werden. Umgekehrt treten von Litten aus die Littener Schichten in Folge der Faltungen der Kossower Schichten in scheinbare Wechsellagerung mit den letzteren, und bilden zwei nach Nordosten immer schmäler werdende zusammenhängende Züge zwischen den Kossower und Königshofer Schichten, bis sie sich in der Umgebung von Wonoklas in den letzteren auskeilen. Allein genau in der weiteren nordöstlichen Richtung findet man bei Wonoklas, Cernošic, Kosor, Radotin, endlich in den Colonien „Haidinger“ und „Krejčí“ vereinzelt Partien der Littener Schichten zwischen den Kossower und Königshofer Schichten auftreten, so dass der enge Zusammenhang dieser „Colonien“ mit den erwähnten zwei Zügen der Littener Schichten zwischen den Königshofer und Kossower Schichten nicht bezweifelt werden kann. Auf Grundlage dieser Thatsachen, insbesondere auch des Umstandes, dass die Littener Schichten in den Colonien „Haidinger“ und „Krejčí“ durchaus keine concordante, vielmehr eine gestörte Zwischenlagerung in den Königshofer und Kossower Schichten wahrnehmen lassen, sieht Herr Bergrath Lipold sich veranlasst, der Ansicht des Herrn Prof. Krejčí beizupflichten, und, wie dieser, die Colonien „Haidinger“ und „Krejčí“ so gut, wie die ähnlichen Erscheinungen bei Radotin, Cernošic, Kosor und Wonoklas, als Überbleibsel von Littener Schichten zu erklären, welche in Folge von Faltungen und Überschiebungen der Königshofer und Kossower Schichten zwischen diese eingeklemt worden sind. Herr Bergrath Lipold zeigte sodann wie die Lagerungsverhältnisse eine Einwanderung von Fossilien aus entfernteren Meerestheilen nicht wohl annehmen lassen, und hob auf das nachdrücklichste hervor, dass in den Colonien „Haidinger“ und „Krejčí“ keine Mengung von Fossilien der Littener und Kossower Schichten stattfindet, sondern in den bezeichneten Colonien nur solche und specifisch vollkommen gleiche Fossilreste u. z. auch in petrographisch gleichen Gesteinsschichten vorkommen, wie sie in den Littener Schichten überhaupt auftreten. Dass die Colonien „Haidinger“ und „Krejčí“ nicht alle, sondern nur einen verhältnissmässig geringen Theil jener Thierreste, welche in den Littener Schichten zu finden sind, geliefert haben, findet Bergrath Lipold erklärlich, indem die Colonien eben nur einige Klafter mächtige „Überbleibsel“ der Littener Schichten sind, in welchen man daher auch nicht wohl erwarten könnte, alle Thierformen aus Herrn Barrande's ganzer mächtig entwickelten Etage *E* vorzufinden.

Herr Dr. G. Stache legte eine neue Einsendung des Herrn Leinmüller aus Gurkfeld in Krain vor. Dieselbe besteht in einer Tafel mit sehr nett ausgeführten Abbildungen von Petrefacten von dem neuen Fundorte Tschatesch (*Schizaster*, *Panopaea* u. s. w.) in der Unter-Krainer Tertiärbucht. Ausserdem aus drei Original Exemplaren aus dem Leithakalk gegenüber Gurkfeld, darunter bestimmbar ein Zahn von *Capitodus* sp. und Zähne von *Phyllodus*.

Herr Johann Jokély berichtete über seine Aufnahme im Riesengebirge. Unter den krystallinischen Schieferen erlangt der Urthonschiefer mit seinen zahlreichen

Abänderungen in der westlichen Hälfte des Gebirges, insbesondere westlich der Iser, in der Gegend von Hochstadt und Eisenbrod, seine Hauptverbreitung. In einem schmalen Streifen zieht er östlich auch bis zur Schneekoppe und in einzelnen Schollen, an Glimmerschiefer unter verschiedener Neigung absetzend, erscheint er noch am Südrande des Gebirges zwischen Hohenelbe und Schatzlar. Sonst herrscht in der östlichen Gebirgshälfte Glimmerschiefer, doch an zahlreichen Orten, theils stock-, theils gangförmig durchbrochen von Protogyn. Das bedeutendste dieser Vorkommen ist der Protogynstock des Schwarzen-Berges bei Schwarzenenthal, der westlich bis zum Heidelberger Ziegenrücken, nordöstlich bis Rennerbauden fortsetzt. Er bildet gleichsam im Bereiche des Glimmerschiefers eine secundäre Centralmasse, von der die Schichten nord- und südwärts abfallen. Der Haupt-Centralstock des Gebirges ist aber der Granitit, welcher vom Isergebirge bis zur Schneekoppe böhmischerseits herüberreicht, die Schichten sämtlicher Schiefergebilde mehr oder minder steil aufrichtend, mit südlichem Einfallen. Eine dieser entgegengesetzte nord- bis nordöstliche Fallrichtung, am Südrande des Gebirges, ist dagegen nur mit den älteren Erhebungen der mittel- und südböhmischen krystallinischen Schiefergebilde in Zusammenhang zu bringen. Zu den untergeordneten Bestandmassen der krystallinischen Schiefergebilde gehören: Quarzitschiefer, körnige Kalksteine, Dolomite, grüne und Amphibolschiefer und die mit letzteren an vielen Orten vorkommenden erzführenden Malakolithe, insbesondere jene von Gross- und Klein-Aupa und Rochlitz. Porphyrdurchbrüche sind selten, eben so Basalterhebungen. Der bedeutendste und in Deutschland überhaupt der höchste Basaltberg ist der Buchberg im Isergebirge an der Wilhelmshöhe.

Der Herr Vorsitzende spricht noch ein Schlusswort: „Hoch erfreut über die wichtigen Ergebnisse der gründlichen Forschungen des diesjährigen Sommers, die uns eben vorgetragen wurden, erlaube ich mir noch ein Wort der Übersicht und Betrachtung am Schlusse unserer heutigen verschiedenen Vorlagen beizufügen. Überall sehen wir unter den mannigfaltigsten Verhältnissen, wie man von Seite der Privaten, wie von Seite der Regierungen wissenschaftliche Arbeiten reich unternimmt, fördert, unterstützt, ihren Werth anerkennt, überall werthvolle Geschenke, die uns grossmüthig dargebracht werden. Uns selbst war in der letzten Zeit gerade in der Schaffung von Werken, welche zu Gegengeschenken dienen sollten, ein halbjähriger Stillstand geboten. Er ist nun vorüber und wir sind bei einem bessern Abschnitte unserer Geschichte angelangt. Ich hoffe die nächste unserer Sitzungen am 15. Jänner 1861 wird mir gestatten von Zeichen erfreulicher Thätigkeit im Ganzen unserer k. k. geologischen Reichsanstalt zu berichten, für welche wir gekräftigt durch die sich eröffnenden Aussichten uns redlich Grund gewinnen wollen.“
